

## «Das neue Bad wird zu einer Ikone»

Archäologin Andrea Schaer über ihre Funde im Bäderquartier, das gerettete Kesselbad und die Frage: Wird auch das Botta-Bad dereinst geschützt?

Pirmin Kramer

15 Jahre lang hat Andrea Schaer im Bäderquartier gegraben und geforscht, gehadert und gejubelt, zunächst als Mitarbeiterin, später im Auftrag der Kantonsarchäologie Aargau. Bevor das neue Thermalbad Fortyseven gebaut und nun eröffnet werden konnte, suchte sie im Badener Boden im Auftrag der Kantonsarchäologie Zeugen aus vergangenen Epochen. Sie versuchte, die Funde zu retten – oder zumindest für die Nachwelt zu dokumentieren.

Schaer, die aus Bern stammt, ist in den vergangenen 15 Jahren zu einer Botschafterin der Stadt Baden geworden. «Ich kann historische Spuren lesen und in die heutige Zeit übersetzen. Mein Ziel war es, der Stadt Baden gewissermassen ihre Geschichte zurückzugeben. Und den Menschen die enorme kulturhistorische Bedeutung ihrer Stadt vor Augen zu führen», sagt sie.

### Kesselbad im Untergeschoss des Thermalbads zu sehen

Schaer findet nach eineinhalb Jahrzehnten Forschung, dass die Bedeutung des Bäderquartiers nicht hoch genug eingestuft werden könne. Einer der Schätze, den sie ausfindig machte und der die Bedeutung Badens vor Augen führt, kann neuerdings im Untergeschoss des neuen Thermalbads hinter Glas bestaunt werden: das eindruckliche, mittelalterliche Kesselbad. Schaer erklärt: «Gefunden haben wir es im Herbst 2009, ausgegraben dann im Jahr 2010. Es handelt sich um ein mittelalterliches Gemeinschaftsbad. Wir zeigen es so, wie es zur Zeit der Habsburger bestand.»

Das Kesselbad war das grösste Bad im «Hinterhof», der vor rund 700 Jahren der bedeutendste Gasthof in den Bädern war. Es wurde danach wiederholt umgebaut: Erst kam eine Wand dazu, um Männer und Frauen zu trennen, ehe in den darauffolgenden Jahrzehnten und Jahrhunderten die beiden Beckenteile sukzessive weiter unterteilt wurden. Bis das Bad in den 1870er-Jahren, als der Hinterhof abgebrochen wurde, fünf einzelne kleine Wannen umfasste.

Schaer und ihr Team haben die Zeit nun zurückgedreht und das Bad Stein für Stein zurückgebaut, sodass es den «Fortyseven»-Gästen nun im fast ur-



Neuerdings für die Öffentlichkeit zu sehen: Das 700 Jahre alte Kesselbad im Untergeschoss des «Fortyseven». Bild: Alex Spichale



Das neue Thermalbad aus der Luft: Zum Bauwerk hat Archäologin Schaer eine klare Meinung. Bild: Valentin Hehli



Andrea Schaer suchte in Baden in den letzten 15 Jahren nach Zeugen aus vergangenen Epochen. Bild: asp

sprünglichen Zustand des 14. Jahrhunderts gezeigt werden kann. «Den Anstoss, das Bad zu erhalten und nicht abzureissen, gaben Investor Benno Zehnder und Architekt Mario Botta», sagt Schaer. «Beide waren bei den Grabungen oft vor Ort. Ich zeigte ihnen das Kesselbad, erklärte es ihnen.» Der nächste Schritt wäre gewesen, es weiter auszugraben und dabei ganz abzutragen, damit das Thermalbad wie geplant hätte gebaut werden können.

«Zehnder und Botta fanden dann aber, das Objekt müsse erhalten bleiben.» Der Erhalt des Kesselbads habe Konsequenzen für den Thermalbad-Bau gehabt, gibt Schaer zu bedenken: «Zu Gunsten dieses Objekts wurde von der Bauherrschaft bewirtschaftbare Fläche aufgegeben.» Der Technikraum wurde angepasst. «Ursprünglich war die Idee, dort auch noch Parkplätze zu erstellen.» Kesselbad ist ein Begriff aus dem Mittelalter – für Bäder, die sich unmittelbar

über Quellen befinden. Auch dieses Bad hat in der Mitte ein rundes Loch, das aussieht wie eine Quellfassung. «Interessanterweise lag hier die Quelle allerdings 40 Meter entfernt ausserhalb des Gasthofs, und das Wasser wurde in diesem Fall allerdings mittels einer Druckleitung ins Bad geleitet. Die Gasthaus-Betreiber errichteten dann eine Art Fake-Quellfassung, um den Gästen das Erlebnis eines Kesselbads zu bieten», führt Schaer aus.

Im Bäderquartier gab es allerdings auch archäologische Funde, «die bedauerlicherweise nicht erhalten werden konnten und zerstört wurden». Nach wie vor sichtbar ist zwar eine Apsis eines Badebeckens aus römischer Zeit, dies im Untergeschoss des Wohnhauses neben dem Fortyseven. Die Apsis steht seit den 1970er-Jahren unter Schutz und musste darum auch im Neubau integriert werden. «Gut erhaltene Reste des Bades, zu welchem die Apsis gehörte, konnten beim Abbruch des Stadhofs vor einigen Jahren leider nicht erhalten werden. Im Nachhinein ist bedauerlich, dass man keine Lösung suchte.»

### «Das neue Bad wird zu einer Ikone»

Für das Archäologie-Projekt in Baden gab Andrea Schaer einst eine Festanstellung auf. «Dies, weil ich glaubte, etwas bewegen und mit Leuten arbeiten zu können, die ich sonst nie kennen gelernt hätte.» Bereut hat sie ihren Entscheid nie: «Die Dimensionen, welche dieses Projekt annahm, konnte ich nicht erahnen, so wie niemand. Baden hat meine Perspektiven auf meinen Beruf verändert, darauf, was ein Kulturerbe ist.» Insbesondere im Jahr 2020 kamen noch Funde hinzu, die weltweit für Schlagzeilen sorgen, so die Freilegung des Verena-Bades aus Römerzeit.

Ein Blick in die Zukunft: Wird auch das neue Botta-Thermalbad dereinst ein schützenswertes Bauwerk, das vor dem Abriss bewahrt werden wird? Schaer: «Das ist schwierig zu beurteilen. Es ist ein Bau von Mario Botta, alleine durch den Namen erhält der Bau eine Bedeutung. Aber wie die Menschen in fünfzig Jahren darauf reagieren, können wir nicht voraussagen.» Otto Glaus, der in den 1960er-Jahren das Vorgängerbad entwarf, «fand man einst brillant, dann galten seine Werke zwischenzeitlich als schreckliche Betonarchitektur, inzwischen werden solche Brutalismus-Bauten wieder unter Denkmalschutz gestellt». Persönlich sei sie vom neuen Bad schlicht überwältigt. «Es ist ein absoluter Gewaltsbau. Das Bad wird zu einer Ikone, davon bin ich überzeugt.» Vor wenigen Tagen stand sie wieder beim Oederlin-Areal und blickte über den Fluss zum Bad hinüber. «Nur schon, wenn ich mir den Anblick vor Augen führe, habe ich Hühnerhaut.»

## Abgewählte Cécile Anner blieb ihrer letzten Gmeind fern

Die Gebenstorfer Frau Ammann liess sich entschuldigen. Für den auch nicht mehr wiedergewählten Gemeinderat André Heim gab es viel Lob.

Von einer «nicht ganz einfachen Legislaturperiode» sprach Gebenstorfs Gemeindeammann Fabian Keller (Mitte) am Donnerstagabend zu Beginn der letzten Gemeindeversammlung des Jahres. Es war die letzte in der aktuellen Zusammensetzung, bevor ab 2022 Milena Peter (FDP) und Patrick Senn (Mitte) die Plätze der beiden im Herbst abgewählten SVP-Gemeinderäte André Heim und Frau Vizeammann Cécile Anner einnehmen.

Letztere hatte Keller denn wohl auch im Kopf bei seinem Zitat. Die vergangenen anderthalb Jahre waren geprägt vom Knatsch um Anner. Der Gemeinderat hatte ihr alle Ressorts entzogen und warf ihr unter anderem mehrfache Amtspflicht- und Kollegialitätsverletzungen vor. Anner kämpfte darum, ihre Ressorts wieder zurückzuerhalten. Diesen Kampf gewann sie. Der Regierungsrat urteilte

in ihrem Sinne und fand, dass der Entzug auf keiner Rechtsgrundlage basiere. Den juristischen Kampf hat sie zwar gewonnen, das Vertrauen der Bevölkerung aber verloren: Sie wurde bei den Erneuerungswahlen klar abgewählt. Sie ersparte sich den Gang in die Turnhalle Brühl und liess sich entschuldigen.

Parteilindegänger André Heim hingegen liess es sich nicht nehmen, sich nach seiner einzigen Amtsperiode persönlich zu verabschieden. Die Lobesworte für Heims Arbeit kamen Ammann Keller denn auch überschwänglicher über die Lippen als kurz zuvor, als er sagte, er wolle es trotz Anners Abwesenheit nicht unterlassen, sie «gebührend zu verabschieden.» Er bedankte sich für ihre 8-jährige Gemeinderatsarbeit und zählte auf, wobei sie in ihrer Amtszeit überall mitverantwortlich gewesen war; darunter der Umbau des Jugendlokals

Cherne, der Aufbau der Tagesstrukturen und den Neubau Schulhaus Brühl 3.

### «Wir verlieren einen ausgezeichneten Gemeinderat»

Danach setzte Keller zur Lobeshymne auf Heim an, der vor seiner Zeit im Gemeinderat 16 Jahre in der Schulpflege war. «Ich bedaure seine Abwahl sehr», bekräftigte der Ammann. Heim habe in seiner relativ kurzen Amtszeit der Sozialpolitik seinen Stempel aufgedrückt. In diese Zeit fiel unter anderem der Zusammenschluss von fünf Organisationen zur Spitex LAR und die jetzige Zusammenarbeit der Sozialinstitution Trinamo mit dem Restaurant Cherne. «Sein Paradestück waren aber die Workshops für die über 60-Jährigen», schwärmte Keller. Aufgrund dieser habe eine Fachkommission für Altersfragen zusammengestellt werden kön-

nen. Keller betonte: «Wir verlieren einen ausgezeichneten Gemeinderat, der uns noch lange fehlen wird.»

André Heim verabschiedete sich mit den Worten, dass er nach 20 Jahren in Behörden ab 2022 wieder ein Bürger sei und ab da wieder auf dieser Seite sitzen werde. Dabei zeigte er auf die 91 (von 3324) Stimmberechtigten in der Turnhalle. Er gab das Lob an den Gemeinderat zurück: «Wir haben in einem super Team zusammengearbeitet. Es hat Spass gemacht, es hat ab und zu auch gefetzt, aber wir haben uns immer wieder gefunden.» Am Ende gehe es darum, für die Gemeinde da zu sein: «Es ist immer wichtig, dass man bei der Sachpolitik bleibt.» Er verwies auch auf die kurz zuvor abgehandelten Traktanden: «Es steht einiges an und wird nicht einfacher, sondern komplexer.» Es sei wichtig, dass das Beste für die Gemeinde herausgeholt werde. Die sie-

ben Traktanden inklusive Budget 2022 mit gleichbleibendem Steuerfuss von 108 Prozent waren alle mit grosser Mehrheit angenommen worden.

Claudia Laube

ANZEIGE

**BESSERSTEIN**  
JETZT BESTELLEN  
BESSERSTEIN-WEIN.CH  
Villigen 056 284 50 00 | Neuenhof 079 695 29 81